

GW-Newsletter

Sonderausgabe

www.gw-kb.de

Veranstaltungshinweis



Das Kunstfeld in Dünnwald: Arbeiterwohnungen von 1820

Wenn man im Wald zwischen Dünnwald und Schlebusch spazieren geht, erscheint plötzlich auf der Schlebuscher Heide eine kleine Fachwerksiedlung mit einzelnen Backsteinbauten. Dies sind die frühesten erhaltenen Arbeiterwohnungen im Rheinland.

1820 beschlossen die Fabrikanten Gottfried Wöllner und Friedrich Mannes, im Wald nördlich von Dünnwald eine Fabrik zu gründen. Diese sollte Berlinerblau, Soda, Salmiak und ähnliche für die Farbmischung wichtigen Produkte herstellen. Daher kommt der Name „Kunstfeld“. Das abgelegene Gebiet wurde deshalb gewählt, weil die Produktion mit viel Gestank verbunden war. Deshalb war es auch schwierig, Arbeiter für diese Fabrik zu finden. Also beschlossen die beiden Fabrikanten, dort mitten im Wald Arbeiterwohnungen in Fachwerk zu bauen, um damit Arbeiter im Bergischen Land anzuwerben. Schnell hatten sie bei dieser günstigen Gelegenheit die Belegschaft zusammen. Sie benötigten 15 bis 20 Mann. Die Wohnungen hatten eine günstige Miete und einen Garten zur Selbstversorgung hinter dem Haus.

1834 kam noch der Fabrikant Benjamin Friedrich Sternenberg hinzu, der eine Fabrik für blausaures Kali, Salmiak und Kölnisch Wasser gründete. Auch seine Arbeiter erhielten Wohnungen. 1858 kam eine weitere chemische Fabrik ins „Kunstfeld“.

Der Fabrikant Sternenberg experimentierte gern. So begann er Ende der 1860er Jahre, Nitroglyzerin herzustellen.

Nur war das Zeug hochbrisant und explodierte bei der geringsten Erschütterung.

Alfred Nobel war es in dieser Zeit gelungen, die Brisanz dieses Sprengmittels durch Beifügen von Kieselgur zu beseitigen. Das Produkt nannte er dann Dynamit und machte damit ein riesiges Vermögen.

An dem Boom wollte Sternenberg auch teilnehmen und stellte den Antrag auf Konzessionserteilung für eine Dynamitfabrik. Dreimal wurde das Gesuch von den preußischen Behörden abgelehnt, da er die entsprechenden Sicherheitsauflagen nicht erfüllte. Dennoch begann er Ende 1869 mit der Produktion.

Und so kam es, wie es kommen musste: In der Nacht vom 25. Januar 1870 flog die Dynamitfabrik in die Luft. 15 Arbeiter wurden getötet, das war fast die gesamte Nachtschicht. Das war das Ende der Produktion.

1871 kam auf dem „Kunstfeld“ die Feilenhauerei von Louis Morsbach und Rudolf Scherz hinzu. 1887 vererbte die Familie Halbach das gesamte „Kunstfeld“ an die Brüder Morsbach. Noch heute sind die meisten Gebäude in dem Besitz der Nachkommen dieser Familie. Die Feilenhauerei ging in der letzten Weltwirtschaftskrise bankrott. Heute gibt es im „Kunstfeld“ keine Produktionsstätten mehr.



1894 wurde auf dem Gelände eine Schankwirtschaft eröffnet, die „Waldschenke“. Sie besteht noch heute und ist mit seinem

Biergarten eine beliebte Ausflugsgaststätte. Sie lädt ein zum gemütlichen Sitzen und leckeren Essen in dem schönen Fachwerkensemble.

Dadurch, dass der Wald zwischen Dünnwald und Schlebusch nicht verändert und bebaut wurde, blieb der eigenständige Charakter dieser Siedlung weitgehend erhalten. Es ist ein idyllischer Waldweiler innerhalb der sonst so hektischen Großstadt. Die Menschen wohnen noch heute gerne dort.

Dr. Fritz Bilz

Zum Weiterlesen: Rheinisch-Bergischer Kalender 1989, Begisch Gladbach 1989, S. 88-99

Anmeldung für die Exkursion bis 15.08. unter: 0221-842858 oder Email an info@gw-kb.de
Teilnahmegebühr: 15 € inkl. Bustransfer vom Marktplatz Brück. Gäste sind willkommen. Bitte vergessen Sie nicht Ihre Schutzmaske!

Besichtigung Kunstfeld Dünnwald am 15. August
Die Busfahrt startet um 13:00 vom Marktplatz Brück, Rückfahrt 17:30.

Besichtigung mit Führung & abschließend Besuch des Biergartens.
Die Teilnahmegebühr beträgt **15 Euro inkl. Bustransfer**
Teilnehmerzahl: **max. 15 Personen.**

Bitte Hinweise rechts beachten!

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück
c/o Brigitte Bilz
Wiehler Str. 25
51109 Köln
Tel. 0221-84 28 58
info@gw-kb.de